

Tatort Eifel – Junior Award 2013

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

1. Preis: Nina Lorsbach, Regino-Gymnasium in Prüm

Schwarze Nacht

von Ralf Kramp

Er musste leise sein. Ganz leise. Leo wusste, dass die Haustür quietschte, und deshalb benutzte er vorsichtshalber den Ausgang zur Terrasse. In spätestens zwei Stunden würde er wieder zurück sein. Seine Eltern schliefen tief und fest und würden nichts merken.

Eigentlich ärgerte er sich schon darüber, dass er sich zu diesem nächtlichen Ausflug hatte überreden lassen. Er mochte Maike und Klaus gar nicht so sehr. Jedenfalls nicht genug, um mit ihnen mitten in der Nacht durch die Gegend zu streifen. Aber sie hatten ihn provoziert. Maike hatte ihn ausgelacht und gesagt: „Leo, du bist ein richtiges Weichei. Guck mal bei Wikipedia unter Feigling nach. Da ist ein Bild von dir zu sehen!“

So was konnte man sich natürlich nicht gefallen lassen!

Sie hatten sich um vier Uhr mit ihm an der alten Kiesgrube verabredet. Hoffentlich wollten sie nicht irgendwelche gemeinen Sachen mit ihm machen. Irgendwelche Tests oder Mutproben. Das würde den beiden nämlich ähnlich sehen. Allein durch die Nacht zum Dorf hinaus zu schleichen, an dem kleinen Wäldchen vorbei, bis hin zu dem Gelände der alten Kiesgrube, das war für ihn eindeutige Mutprobe genug.

Es war mucksmäuschenstill im Dorf. Von der nicht weit entfernten Bundesstraße her hörte er das leise Vorbeirauschen einiger weniger Autos. Der Wind raschelte flüsternd in den Bäumen.

Leo stapfte verbissen voran und versuchte, nicht nach rechts und links zu gucken. Er wollte nicht wissen, was es da im Vollmondlicht so alles in den Vorgärten zu entdecken gab. Als eine Katze vor ihm über die Straße schoss, blieb ihm fast das Herz im Leib stehen.

Am Wäldchen vorbei wurden seine Schritte allmählich immer schneller. Er lief jetzt. Das Blut pochte ihm in den Ohren. Leo verfluchte hundertmal, dass er sich überhaupt auf diese blödsinnige Sache eingelassen hatte.

Und dann lag plötzlich der Eingang zur alten Kiesgrube vor ihm.

Früher waren hier tagtäglich unzählige Lastwagen unterwegs gewesen, vollgeladen mit Sand und Kies. Weiter unten lag der riesige Krater, in dem früher den lieben langen Tag das Dröhnen der Bagger zu hören gewesen war. Seit ein paar Jahren war die Kiesgrube geschlossen. Die Erde hatte nichts mehr hergegeben, und auf einem Teil des Geländes hatte sich das Regenwasser zu einem kleinen See gesammelt. Die Natur eroberte das Gebiet zurück, und Sträucher und Gestrüpp überwucherten wild die Abbaufläche. Zwar war das Gelände umzäunt, aber ein paar Schritte entfernt vom Tor gab es ein Loch im Maschendraht, durch das die Kinder immer wieder kletterten, weil man dort unten so gut spielen konnte wie nirgendwo sonst im Dorf.

Leo blieb stehen und starrte verblüfft zu dem Tor hin. Zuerst glaubte er, das Mondlicht hätte ihm einen Streich gespielt. Aber jetzt sah er es ganz deutlich: Das Tor stand weit offen!

Wie hatten Maike und Klaus das nur hingekriegt?

Die Kette, mit der die beiden Flügel des Tors verschlossen gewesen waren, baumelte schlaff herab.

Zögernd trat er hindurch und folgte dem Weg den Berg hinab. Gehörte das etwa schon zur Mutprobe?

Nach einer Wegbiegung erkannte er den kleinen See, der im Mondlicht glitzerte. Und er sah noch etwas: Ein Auto.

Es stand am Rand des Sees, und irgendjemand bewegte sich mit hektischen Bewegungen darum herum. Es plätscherte. Jemand schüttete eine Flüssigkeit durch die offenen Fenster.

In diesem Moment packte ihn eine Hand und riss ihn in ein Gebüsch zu seiner Rechten. Fast hätte er laut aufgeschrien, als Maikes Hand sich auf seinen Mund legte. Er sah auch das Gesicht von Klaus, der sehr beunruhigt aussah.

Und dann erfüllte plötzlich der Knall einer Explosion die Nacht. Aus dem Auto schossen Flammen hervor und tauchten das schroffe Gelände der Kiesgrube in grellgelbes, tanzendes Licht.

Die Person war jetzt nicht mehr zu sehen, aber dafür mischte sich aus der Ferne her das Brummen eines startenden Motors unter das Geräusch der lodernden Flammen.

Fortsetzung

von Nina Lorsbach, Regino-Gymnasium in Prüm

Es war windig. Leo war es kalt, er hatte nur eine dünne Regenjacke an. Klaus und Maike waren nervös, sie zogen ihm an der Jacke und wollten abhauen, nicht ihr Problem, wenn dort ein Auto brennt, meinten sie. Nein, nein, nein... Leo war auch nervös und kaute sich auf seiner Lippe herum, aber das war der perfekte Augenblick um zu beweisen, dass nicht er, sondern Maike und Klaus die Feiglinge waren, dachte er. Aus den Krimiserien im Fernseher, die er manchmal heimlich guckte wenn sein Vater auf der Couch eingeschlafen war, wusste er, dass jemand etwas zu verbergen hatte, wenn er ein Auto anzündet und dass es jetzt schnell gehen muss, um noch Beweismaterial zu finden. Er schnappte sich das Fernglas, was Klaus immer mit sich trug und entdeckte, dass in dem brennenden VW-Bus viele Kisten im Kofferraum standen. Dann wurde das Motorgeräusch lauter. Er zog Maike zurück ins Gebüsch und machte sie auf den blauen Golf, der gerade aus der Kiesgrube fuhr, aufmerksam. Leo versuchte sich das Kennzeichen zu merken, doch im Dunkeln konnte er es nicht ganz erkennen, denn er war zu sehr auf die zwei Personen im Auto fixiert. Es waren ein Mann und eine Frau. Nun blickte Leo Maike und Klaus, dann wieder das brennende Auto an und wollte ihnen so zeigen, dass er da runter wollte. Sie blickten ihn an und stotterten: „Du willst doch nicht etwa?!“ Dann lief Leo den Abhang hinunter. Er winkte, um Maike und Klaus ein Zeichen zu geben, dass sie auch kommen sollen. Zögernd folgten die beiden. Als sie auch unten waren liefen sie um das brennende Auto und stellten fest, dass es sich bei den „Kisten“ um Transportkisten für Tiere handelte. Sie waren erleichtert, weil sich niemand mehr im Auto befand, also konnten sie Mord schon mal ausschließen. Die Spuren waren jetzt schon alle vernichtet, sie kamen zu spät, weil das Auto schon abgebrannt war. Also suchten sie nach anderen Beweisen, aber erfolglos. Aufgeregt entfernte Leo sich ein wenig. Er fand Autospuren, vermutlich von dem blauen Golf. Er staunte, als er daneben ein Handy entdeckte, es war ein Smartphone, „ein Samsung Galaxy Ace“, fügte Maike besserwisserisch hinzu. Sie war ein Technikfreak. „Vielleicht können wir ja über das Handy weitere Hinweise herausbekommen“, meinte sie. Leo hob das Smartphone auf, wickelte es in ein Taschentuch und steckte es in die Jackentasche. Sie beschlossen als erstes zu Maike nachhause zu gehen, weil sie keine anderen Hinweise finden konnten. Ihre Eltern mussten arbeiten, also konnten sie ungestört recherchieren. Sie zog sich Gummi-Handschuhe an und durchsuchte das Handy: Kontakte, Nachrichten, Fotos und besuchte Internetseiten. Plötzlich, unter zuletzt besuchte Seiten stieß sie auf einen Artikel der Internetzeitung input-aktuell „Tierfänger“. Dort stand: „Es wird ein silberner VW-Bus gesucht, der in den letzten Tagen in den Dörfern Schuhkörbe verteilt hat. Gleichzeitig meldeten viele Haustierbesitzer ihre Tiere als vermisst. Es besteht die Möglichkeit, dass diese Tiere eingefangen wurden, um sie für illegale Tierversuche zu verkaufen. Sie waren geschockt! Da sagte Leo: „Bei uns stehen doch auch noch diese Körbe rum oder?!“ Klaus antwortete: „Ja du hast Recht! Wir brauchen einen Köder! Am besten einen Hund, den wir irgendwo anbinden. Die anderen waren mit dem Plan einverstanden. Plötzlich kratzte es an Maikes Zimmertür, sie öffnete und Snoopy, ihr mittelgroßer Bordercollie-Mischling, kam herein. Klaus und Leo blickten sie an. Maike sprach ein wenig sauer: „Ihr wollt doch nicht etwa? Nein! Was ist, wenn unser Plan nicht aufgeht und Snoopy im Versuchslabor landet?“ Nach langer Überredungskunst, dass Snoopy schon nichts passieren würde, stimmte sie unsicher zu. Dann kam Maike noch auf eine Idee: „Hier guckt mal was ich hier habe!“ Sie öffnete ihre Schreibtischschublade und zeigte ihnen ein Halsband mit einem schwarzen Gerät dran. Sie erklärte es so: „Snoopy haut oft ab, deshalb habe ich das Halsband gekauft, es hat einen Peilsender, womit ich immer gucken kann wo er ist! Ich habe auf meinem Handy eine App, womit ich ihn, wenn er dieses Halsband trägt, immer orten kann.“ Die anderen waren begeistert, das war die perfekte Idee. Nun gingen sie alle nachhause, weil es schon spät war. Sie verabredeten sich für den nächsten Morgen bei der Fleischerei, mit Snoopy. Als Leo zuhause ankam, hatte er heftiges Glück, es war schon spät, aber am Wochenende schlafen seine Eltern besonders lange, also stapfte er leise wieder in sein Zimmer. Am Morgen fragte er seine Eltern noch, ob er bei einem Freund frühstücken dürfe, es war o.k. Er schnappte sich schnell noch ein Brezel aus der Küche und fuhr mit seinem Fahrrad zur Metzgerei, wo Maike und Klaus schon mit Snoopy warteten. Sie begrüßten sich, sprachen sich kurz ab und banden Snoopy an einem Schild vor der Metzgerei an. Dann versteckten sie sich. Sie hatten einen perfekten Blick auf Snoopy und würden es direkt sehen, wenn ihm etwas passieren würde. Maike nahm ihr Handy aus der Tasche und tippte die Peilsender-App an. Dort konnte man direkt alles genau sehen. Auf der einen Seite die Fleischerei, auf der anderen das Friseurgeschäft. Dann tippte Klaus Leo auf einmal hektisch an: „Da, da ein Auto!“ Es war ein Mercedes-Kleinbus. Eine Frau stieg aus, entfernte die Leine von Snoopys Halsband und nahm ihn mit ins Auto. Sie waren erleichtert, dass sie nicht bemerkte, dass es ein Peilsenderhalsband war. Maike und Klaus hatten auch ihre Fahrräder dabei, aber sie warteten noch, damit sie sie nicht bemerkten. Auf der App war zu sehen, dass der Kleinbus mit Snoopy noch durch verschiedene Straßen fuhr und noch ein paar mal anhielt, dann fuhr er aus der Stadt. Nun fuhren sie mit dem Fahrrad nach. Sie beeilten sich, doch Maike hielt plötzlich an: „Schaut hier, sie sind nicht weit von uns entfernt!“

Maike fuhr vor und zeigte ihnen den Weg. Plötzlich, als sie ihr Handy in einen Feldweg führte, unterbrach das Signal, die Karte verpixelte sich. Maike hatte hier keinen Internetempfang. Mist, dachten sie, aber Leo fuhr weiter: „Hier müssen sie irgendwo sein!“ Dann entdeckte Klaus hinter einem Gestrüpp den Kleinbus. Sie ließen die Fahrräder hinter einem Busch stehen und schlichen näher. Ein paar Meter entfernt stand dann auch eine Hütte. An einer Seite war ein gekipptes Fenster, wo die drei reinschauen konnten: Es waren viele Käfige mit hungrigen Katzen und Hunden zu sehen. Jedes kleine Geräusch könnte sie verraten. Maike wollte diese schrecklichen Zustände filmen und packte ihr Iphone aus. Die Frau wollte telefonieren, als sie ihr Handy nicht mehr fand: „Boah, Max hast du mein Handy?“ „Nee warum?“, antwortete der Mann mit ängstlicher Stimme, der gerade dabei war, Snoopy einzusperren. Darauf antwortete die Frau sauer: „Das darf doch wohl nicht wahr sein, was ist, wenn ich es an der Kiesgrube verloren habe und irgendjemand es gefunden hat? Mist, es muss sofort jemand die Tiere abholen und dann müssen wir in eine andere Stadt! Gib mir dein Handy!“ Als sie es bekam telefonierte sie verärgert: „Hallo Herr Kermes, wann kommen sie die Tiere fürs Labor abholen? ... Was, erst heute Mittag? ... Sie müssen aber sofort kommen, es gibt Probleme! ... Gut, danke, bis gleich!“ Jetzt müssen wir die Polizei einschalten, dachten die drei. Es war leise, als Maike mit dem Filmen aufhören wollte und Stopp drückte, machte das jedoch ein Geräusch. Da sagte die rothaarige Frau plötzlich: „Psst... hast du das gehört? ... Hier ist jemand!“ Maike, Klaus und Leo schauten sich ängstlich an. Sie versuchten, sich hinter einem Busch zu verstecken, dass Maike schnell die Polizei informieren konnte. Sie konnte den Feldweg aber nicht mehr beschreiben, weil die zwei Verbrecher plötzlich raus kamen und genau vor ihnen standen, sodass Maike auflegen musste. Als Klaus sich das Niesen nicht verkneifen konnte, waren sie verloren. Natürlich wurden sie direkt gesehen. Doch plötzlich, als die zwei Verbrecher sie hochhoben und mit in die Holzhütte nahmen, fiel Maike auf, dass Leo weg war. Sie bekam große Angst um ihn. Leo war jedoch geflüchtet und mit seinem Fahrrad zur Straße gefahren, um den Polizisten ein Zeichen zu geben. Maike und Klaus ging es jedoch nicht gut, sie wurden gefesselt und bedroht. Doch sie blieben stur und sagten den Verbrechern nichts. Auf einmal war eine Polizeisirene zu hören, dann öffnete sich die Tür und zwei Polizisten kamen rein, legten der Frau und dem Mann erstmal Handschellen an und brachten sie ins Auto. Nachdem Leo die Fesseln löste, fielen sich Leo, Maike und Klaus erleichtert in die Arme. Da sagte Maike, von sich selber enttäuscht: „Ach Leo, es tut mir alles so leid, du bist richtig cool!“ Da unterbrach Klaus sie: „Ja es tut mir auch leid, dass war blöd von uns, willst du jetzt unser Freund sein?“ Leo antwortete erfreut: „Ja, das was ihr gemacht habt, war echt nicht nett, aber ihr seid auch echt cool und ich mag euch!“ Maike holte ihr Handy aus der Hosentasche und zeigte den Polizisten das Video. Dann lief sie schnell zu Snoopy und befreite ihn aus dem engen Käfig. Die Polizei startete einen Aufruf im Radio: „Alle, die ihr Tier seit einigen Tagen vermissen, sollen bitte zu der alten Moorhütte in Roth kommen.“ Sie gaben noch eine genauere Wegbeschreibung im Internet bekannt. Die Polizei bedankte sich herzlich bei den dreien und bat sie später noch einmal aufs Revier zu kommen, um eine Aussage zu machen. Sie brachten die Tierquäler auf die Polizeiwache und kamen noch einmal wieder, um auf den Komplizen zu warten, der die gestohlenen Tiere abholen sollte! Endlich wurden auch die eingesperrten Tiere von ihren übergelücklichen Besitzern abgeholt. Ein kleiner, strubbeliger Hund blieb jedoch erst mal übrig, den nahmen Leo und seine Eltern auf. Abends feierten alle noch zusammen bei Leos Eltern und waren seitdem die besten Freunde. Leo wollte von diesem Tag an Polizist werden, um Menschen und Tieren zu helfen, und seine Eltern waren mächtig stolz auf ihn!